

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 26

Eltville a. Rh., Samstag, den 30. März

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung des Kreis-Ausschusses finden vom 1. April 1918 folgende Veränderungen in der Ausgabe von Bezugsscheinen für Textil- und Schuhwaren statt.

Die Ausstellung der Bezugsscheine unter Benutzung des Modells B II erfolgt in Rüdesheim in einer besonderen dort errichteten Abteilung, welcher die Personalkarten eingesandt werden.

In der hiesigen Stelle — Zimmer 10 — an denselben Tagen und Stunden wie bisher geöffnet, werden die Bezugsscheine nur ausgefüllt und mit dem Prüfungsvermerk für die Notwendigkeit der Anschaffung versehen. Die ausgefertigten Bezugsscheine sind nach deren Rücksendung von Rüdesheim bei derselben hiesigen Stelle abzuholen, erforderlichenfalls an besonderen Tagen, die noch bekannt gegeben werden. Es können hier auch früher ausgestellte, ungültig gewordene oder unbenuzte Bezugsscheine abgegeben werden, zu ihrer Weiterbeförderung nach Rüdesheim, zwecks Erneuerung derselben oder zur Berichtigung der Personalkarten.

Eltville, den 27. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen daraufhin, daß die Militärverwaltung Zuschüsse gewährt für die Kinder der Kriegsteilnehmer die höhere Schulen, also z. B. die hiesige Lateinschule oder die hiesige höhere Mädchenschule, besuchen. Der Antrag ist bei der betreffenden Kompanie zu stellen. Die Beihilfe beträgt für ein Kind jährlich Mk. 44.— und wird bis zum schulpflichtigen Alter des Kindes gewährt.

Eltville, den 27. März 1918.

Der Magistrat

Spart Kartoffeln,

verbraucht nicht über die zulässige Menge, denkt an die lehrjährige Kartoffelnot.

Bekanntmachung.

Den Empfängern von Militär-Hinterbliebenen-Renten, denen bisher ein Quittungsvordruck für den Monat April von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden nicht zugegangen ist, wird hiermit bekannt gegeben, daß ihre Gebühren für den Monat April noch von der bisherigen Zahlungsstelle, aber vom 1. Mai d. J. ab durch die Postanstalt gezahlt werden in deren Bezirk sie wohnen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die Bekanntmachung ist in dortiger Gemeinde ortsüblich zu veröffentlichen.

Der königliche Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Eltville, den 27. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. April, vormittags von 9 Uhr ab, wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Würfel-Zucker abgegeben.

Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 625 Gramm.

Es kosten: die 625 Gramm 55 Pfg.

Der Verkauf findet wie folgt statt:

In dem Geschäft von:

Holland . . .	die Nummern	1— 54
Wahl . . .	"	55—110
Büchel . . .	"	111—166
Höber . . .	"	167—220
Hermanns . . .	"	221—276
Schuster . . .	"	277—327
Reinheimer . . .	"	328—371
Wagelhan . . .	"	372—417
Buchthal . . .	"	418—460
Müller . . .	"	461—526
Consum-Verein . . .	"	527—643
Latscha . . .	"	644—767
Höhn . . .	"	768—878
Höhl . . .	"	879 u. folg.

Urlauber erhalten auf ihren Bezugsschein den Zucker am Donnerstag bei Höhl.

Eltville, den 28. März 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 2. April, von vormittags 8 Uhr ab, werden bei dem Kohlenhändler Pol-land Braunkohlenbriketts, der Zentner zu 2.60 Mk., auf die Brennstoffkarte Feld 16 abgegeben. Bezugsberechtigt sind die Inhaber von Brennstoffkarten mit den Lebensmittellkarten Nr. 301—750. Auf jede Karte wird ein Zentner abgegeben. In der Stunde werden 60 Nummern aufgerufen.

Eltville, den 30. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Butter auf Krankenbezugsschein wird am Mittwoch, den 3. April, von vormittags 11 bis 12 Uhr, im städt. Laden ausgegeben.

Eltville, den 30. März 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Jugendwehr tritt am Oster-Montag, nachmittags 3 Uhr, auf dem Ringplatz zur Übung an. Auch diejenigen haben zu erscheinen, welche das 16. Lebensjahr erreicht oder dieses Jahr erreichen und der Fortbildungsschule angehören.

Eltville, den 31. März 1918.

Der Führer.

Kriegs-Chronik.

27. März.

Westen: Die geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut im Trichtergerölde der Sommeschlacht unseren Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die Linien. In breiter Front weicht der Feind auf beiden Seiten der Somme. Nordlich und südlich von Albert erlännten wir den Übergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert. — Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Lothringen.

28. März.

Westen: Der Engländer führte erneut frische Divisionen unseren Truppen entgegen. — Nord-

Wo?

Bei jedem Bankier, jeder Bank, Postanstalt, Sparkasse, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft wird Kriegsanleihe gezeichnet!

westlich von Bapaume warfen wir den Feind auf Bucquoy und Hebuterne zurück. — Südlich von der Somme bahnten sich unsere Divisionen an vielen Stellen den Weg durch alte feindliche Stellungen und warfen Engländer und Franzosen in das seit 1914 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet Frankreichs zurück. — Die siegreichen Truppen des deutschen Kronprinzen haben von St. Quentin über die Somme die feindlichen Stellungen in 60 Kilometer Tiefe eingestossen. Sie drangen gestern bis Pierrepont vor und nahmen Montdidier. — Rittmeister Freiherr von Nicht-hofen errang seinen 71. 72. und 73. Luftsieg.

29. März.

Westen: Zu beiden Seiten der Scarpe trachen wir in die vordersten englischen Stellungen ein und machten mehrere Tausend Gefangene. Bei Albert setzte der Engländer erfolglose und verlustreiche Gegenangriffe fort. — Aus alten Stellungen und tapfer verteidigten Vörtern warfen wir den Feind über Warfusse-Albancourt und Blesier nach Westen und Nordwesten zurück. — Zwischen Montdidier und Royon führte der Franzose mehrfach heftige Gegenangriffe; sie scheiterten unter schwersten Verlusten. — Die bisher festgestellte Beute seit Beginn der Schlacht beträgt 70 000 Gefangene und 1100 Geschütze. Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Zur Kriegslage.

41 Divisionen geschlagen

Berlin, 29. März. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß wir nicht nur stetig fortschreiten, sondern daß der Raumgewinn eines jeden neuen Tages größer ist als der des vorausgegangenen. Das einmal geworfene englische Heer muß immer schneller zurückweichen und kein noch so zäher Widerstand vermag es aufzuhalten. Die Engländer beweisen unfehlbar große Tapferkeit. Das Lob, das der Kaiser den englischen Offizieren spendete, die an der Spitze ihrer gefangenen Mannschaften ihm begegneten „Ihr schlägt Euch gut“, galt auch den einfachen Soldaten. Aber was nützt dieses standhafte Ausbarren der Truppen, da die Führung die aus der Hand geschlagenen Zügel nicht wieder hat ergreifen können! Klarer noch als durch unseren stetig zunehmenden Raumgewinn wird die englische Niederlage durch die Anzahl der geschlagenen englischen Divisionen be-

wiesen. Am ersten Angriffstage standen uns 18 englische Divisionen gegenüber. Dadurch, daß sich unsere Front nach Norden ausdehnte, wurden drei weitere Divisionen in den Kampf gezogen. Bis zum Abend des vierten Tages warf dann der geschlagene Feind noch 15 neue Divisionen auf das Schlachtfeld. Diese 30 Divisionen stellen mehr als die Hälfte der englischen Gesamtarmee, soweit sie sich in Frankreich befindet, dar. Unter den geschlagenen Divisionen befinden sich eine große Anzahl besonders guter. Es sind auch fünf französische darunter und, wie es heißt, sind noch immer neue im Anmarsch. Da die englisch-französische Operationsarmee einweisen nur ein Dasein auf dem Papier führt, so können diese Divisionen nur aus den Reserven der französischen Front genommen werden. Uns kann es recht sein, wenn immer neue feindliche Kräfte in den Strudel gezogen werden und die Front der Gegner dadurch an anderen Stellen geschwächt wird. Bei Hindenburg muß man auf Ueber-rassungen gefaßt sein. Die harten Kämpfe der letzten Tage haben natürlich auch auf unserer Seite Opfer gefordert, aber im Verhältnis zur Größe des Erfolges sind sie glücklicherweise gering.

Der englische Rückzug

Berlin, 27. März. (B. B.) Das alte Sommeschlachtfeld mit seinen zerstörten Städten, aufgerissenen Straßen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen und Ruinen-dörfern liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land, das bisher von der Kriegssurie verschont blieb. Anders heute! Gleich Kanalen lodern an vielen Stellen rote Brände zum Himmel empor. Durch besondere Kavalleriekommandos lassen die Engländer die Wohnstätten und Äuere ihrer Vorgesessenen verwüsten, angeblich, um den deutschen Vormarsch zu hemmen, den gleichwohl sieben Tage lang weder Kanäle, Flüsse oder verpumpte Trichterzonen noch härteste englische Befestigungen aufhalten konnten. Bereits liegen die wichtigsten englischen Bahnzentren und Stapelplätze St. Pol und Doullens unter schwerer deutscher Fernfeuer. Mit reichlich erbeutetem englischen Pioniergerät und Material werden alle Straßenzerstörungen schnell wiederhergestellt. In Pozieres wurde neben wohlgeordneten Werkstätten viel rollendes Material erbeutet, darunter allein 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die schweren blutigen Verluste der Engländer festgestellt: Bei Royon grenzen die kahlbraunen Engländer an die hellblauen französischen Leichenfelder. Das Somme-tal ist ein englischer Kirchhof. In einer Mulde bei Clercy lag ein völlig zusammengebrochenes englisches Artillerie-Regiment mit 40 Geschützen.

Der französische Rückzug

Berlin, 29. März. (B. B.) Französische Offiziere verhehlen nicht ihre Enttäuschung über den Wert der kriegsungeübten Amerikaner. Sie seien höchstens bataillonsweise zwischen englischer und französischer Infanterie zu gebrauchen, zur Lösung selbständiger Aufgaben jedoch gänzlich unfähig. Französische Entlastungs-Divisionen wurden sofort nach der Ausladung, ohne die Artillerie abzuwarten, eiligst in den Kampf geworfen, um den zertrümmerten englischen Divisionen Zeit zum Sammeln zu lassen. Der überstürzte Einsatz rächte sich naturgemäß sehr bald in der völligen Niederlage dieser Divisionen. Besonders schwere Verluste erlitt hierbei die französische 125. Infanteriedivision, ebenso die 1. Motorisierdivision, die unbesitten ins Gefecht trat. Um 10 Uhr abends hatten die Deutschen Montdidier genommen. Die Franzosen, die seit Schlachtbeginn ununterbrochen gekämpft hatten, waren wiederholt aus den vorgehaltenen Stellungen geworfen. Ein deutsches Regiment verfolgte den Gegner umgestülmt 12 Kilometer weit und drang siegreich über Montdidier vor. Der Rückzug der Franzosen wandte sich schließlich in regellose Flucht. Gewehre, Patronentaschen, Helm, selbst Mäntel, wurden fortgeworfen. In der ganzen Straße Roye-Montdidier liegen Massen unversetzter Artilleriemunition, darunter ungezählte Granaten schwersten Kalibers. Infolge der scharfen Verfolgung konnten die Franzosen das Städtchen nicht zur Verteidigung einrichten. Es blieb daher vom deutschen Artilleriefeuer verschont, nur am Ostrand brachen einige Granaten den kurzen Widerstand. Als dann aber deutsche Artillerie die Höhen östlich Montdidier tronslitten die Franzosen furchtbar bei ihrer Flucht über den Bach südwestlich Montdidier. Dort liegen in dichten Reihen die grau-blau gekleideten Franzosenleichen.

Das Verlagen der Engländer

Berlin, 28. März. (B. B.) Während jenseits der bisher nördlichen Schlachtfeldgrenze an der Scarpe Kämpfe entbrannt sind, gewinnt der deutsche Angriff zwischen Somme und Aisne weitaus mehr Raum. Die schwere britische Niederlage zieht laut Aussagen englischer Offiziere eine allgemeine Desorganisation ihrer Armee nach sich. Befehle und Gegenbefehle der englischen Führung hätten beim Rückzug stellerweise Panik ausgelöst. Die Erregung der Franzosen über das Verlagen der Engländer ist unbeschreiblich. Die englischen Silberfäden bei der franzö-

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottner-Grese.

39) (Nachdruck verboten.)

Werner Mertens stand inmitten des Zimmers, von der Sonne stark beleuchtet. Aber jetzt wich er einen Schritt zurück.

In der Ecke, nach der Elisabeth von Lashwitz geschritten war, stand ein Bett, die Kissen zerwühlt, die Decken herabgezerrt. Und von diesem Lager hob sich jetzt, lang und schmal, eine Gestalt. Das abgemagerte Gesicht trug noch die Spuren einstiger, großer Schönheit, aber die Züge waren spitz und scharf, die dunklen Augen brannten in einem flackernden Licht, das reiche Haar bauschte sich in schimmernder Weiße um den Kopf dieses Mannes, der die Fünfzig noch nicht erreicht haben konnte und ausah wie ein Greis.

„Wer ist da?“

Seine Stimme klang heiser und tonlos. Herbert war neben ihn getreten und wollte antworten. Aber Werner Mertens kam ihm zuvor. „Ich will mit Ihnen sprechen von Christa Weltin“, sagte er laut.

„Christa! Christa Weltin!“

Das war kein Schrei des Entsetzens, das war ein Jubelruf, ein Ton der Erlösung. Und der Kranke, der dort stand in dem braunen, weiten Schlafmantel, der um seine Glieder schlotterte, überstrahlt von dem Sonnenglanz, sah aus wie ein Seliger.

„Christa Weltin“, sagte er noch einmal jetzt zu Herbert gewendet — „das war der Name. Der Name, den ich verloren hatte. Ganz vergessen. Und der doch immerfort irgendwo saß in meinem Herzen — nur daß ich ihn nicht über die Lippen brachte. — Christa Weltin! Warum hast du mir den Namen nicht längst gesagt, Elisabeth?“

„Ich habe nicht gewußt, daß du nach ihm suchst“, sagte die Frau sanft. Ihr feines Gesicht war noch tiefer erbläßt.

Er sah sie mißtrauisch an.

„Das hat Herbert auch immer gesagt. — Keines hat den Namen gewußt. Und ich — ich hab' ihn vergessen gehabt. Er sollte ja auch tot sein — sie wollte es selbst so — tot, wie sie — ganz tot. Aber er wird lebendig und sie selbst wird auferstehen und alles wird gut sein. Ganz gut. Und dort wird sie hereinkommen, so wie sie damals auf mich zukam: Mitten im Winter war es. Ueberall der Schnee. Und am Bahnhof — so viele Menschen. Lauter Gesichter — fremd, häßlich. Und plötzlich sie dazwischen — sie.“

Er brach ab. Ein Schwächeanfall warf ihn zurück auf das Bett.

„Reden Sie“, sagte Herbert nach einer Weile leise — „er wird Sie verstehen, wenn Sie ruhig sprechen, so wie ein Arzt zum Beispiel. Er ist jetzt klarer, glaube ich, als seit Wochen. Das macht der Name. Ich kannte ihn ja nicht und er hatte ihn seit langem vergessen und immer suchte er danach.“

Werner Mertens trat ganz an das Lager heran. Er zwang sich zur Ruhe, und es ging ihm seltsam. Unwillkürlich war sein Ton milde, seine Sprechart ruhig diesem Manne gegenüber.

„War das auf dem Bahnhof in Wien?“ fragte er endlich. Fellig von Lashwitz fuhr empor. Wieder schrie er auf, es klang kaum wie ein Menschenschrei.

„Wer sind Sie, daß Sie das alles wissen. Sind Sie Werner Mertens?“

Eine furchtbare Dual lag in den Worten und eine unfähige Angst.

„Nein“, sagte Elisabeth rasch, „er ist ein Arzt.“ Der Kranke seufzte schwer auf, wie erlöst.

„Zehn Jahre“, sagte er, plötzlich klarer sprechend. — „zehn lange Jahre hat der Name geschlafen. Aber damals — ja — da war er lebendig — und sie auch. — Christa! Christa!“ Er breitete die Arme aus wie in einer ungeheuren Sehnsucht dann flüsterte er:

„Jetzt weiß ich auch wieder alles — alle. Und du — Elisabeth — du mußt es auch wissen, denn du bist meine Frau, siehst du, jetzt weiß ich auch das.“ er sah sie fast triumphierend an. — „aber ich — ich habe dich nie geliebt. Immer nur sie — Christa. — Verstehst du das? Und weißt du, warum das so war?“

Die Frau senkte ergeben das sanfte Gesicht. „Es hat wohl so sein müssen“, sagte sie mit zitternder Stimme.

Er nickte.

„Ja, es hat sein müssen. So ist es. Ich habe nur geglaubt damals, daß ich der Stärkere bin. Aber ich war ganz, ganz schwach. Ich möchte nur wissen“ — er wurde unruhig — „weshalb habe ich dich geheiratet?“

„Wahrscheinlich, weil Christa Weltin sich lobte“, entgegnete die junge Frau zagend.

„Verlobte?“ Er dachte nach. — „Ja, wird so sein. — Aber was ging das uns beide an sie und mich? Da war sie — auf dem Bahnhof — ich hatte ihr geschrieben, ja, daß ich noch einmal sehen müsse ehe — ich fort wollte für immer. Denn ich wollte fort, ich weiß ganz bestimmt, fort — das wollte ich. Vorher noch einmal sie sehen.“

„Ich hab' dir das alles gesagt — damals — aber sie hat mir die Pistole aus der Hand schlagen — ja — und hat gesagt: „Du mußt leben!“ Leben! Ohne sie? Nein. Also mit ihr.“

Der Schimmer einer längst vertauschten Selbsteit brach aus seinen Augen. —

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

= Kriegsoftern.

Kriegsoftern zum vierten Male! Oftern das Fest des Todes und des Lebens. Oftern die Erinnerungsfest an den Veröhnungstod, aber auch an die Auferstehung Christi. Und eben deshalb nicht ein Fest des Todes, sondern des Lebens, — auch da, wo „mitten wir im Leben sind vom Tod umgeben.“ Wo Gräber sind, da sind auch Auferstehungen. Vielleicht hat uns das im Frieden nicht so eingeleuchtet. Aber jetzt, wo wir uns mehr als sonst an den Gedanken des Todes gewöhnt haben, ist uns diese Wahrheit näher gerückt. Die da draußen sterben, damit wir andern Lust und Licht zum Leben haben, sterben, damit Deutschland lebt. So gebiert der Tod das Leben. Die da sterben, sind sterbend Sieger über den Tod, den sie überleben in dem, was sie der Zukunft schufen, der Zukunft ihres, unseres Vaterlandes. Weltbezwinger ist der Tod. So sagt ein altes Wort. Aber dieser Krieg hat gezeigt, daß dies Wort auch umgekehrt gilt, daß wir alle den Tod bezwingen vermögen. Die da draußen haben ihn, ob jung, ob alt, ob lebensfroh oder schon müde an Lebenskraft, bezwingen gelernt. Der Tod hat seine Schrecken für sie verloren, weil ihnen höher als die „süße Gewohnheit des Daseins“ das steht, was sie als ihre Pflicht erkannt haben; ihr Leben einzusetzen für eine große Sache. Und wenn sie also, sterbend, die Saat für ein größeres für ein freieres, für ein glücklicheres Deutschland bilden, so erfüllt sich an ihnen das Wort: Wo Gräber sind, da sind auch Auferstehungen. Auch für unser teures deutsches Vaterland gelten die Worte: „Sie haben dich hart bedrängt von deiner Jugend auf, aber sie haben dich nicht übermocht.“ Und wenn wir auch zur Zeit da draußen noch blutige Oftern feiern, wenn die Frühlingssonne des Friedens noch nicht ganz durch die Wolken bricht — einst wird kommen der Tag, wo uns diese Sonne, die Sonne des siegreichen Friedens scheint. Mit dem Auferstehen der Natur begrüßt der Ofterglaube die Auferstehung des Heilands. Christ ist erstanden! So klingt es von Oftern zu Oftern durch die Jahrhunderte. So klingt es auch in unser Kriegsoftern hinein. Wie Siegesjubiläum. Ofterfest ist Siegesfest, das Fest des Sieges über Lüge, Tod und Teufel. Und wie am ersten Oftertage kann auch am Kriegsoftern von heute die Lüge den Sieg nicht behalten, nicht aufhalten, sondern wie einst siegt jetzt die heilige Sache der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Jesu Sache hat zuletzt triumphiert. So werden auch wir am Ende triumphieren. Christus der Held ist mit uns. Er begeistert uns mit seinem Siegeswillen, er verheißt uns den Triumph. Christ ist erstanden! Dies Siegeswort ist unseres Kriegsoftern Wahlspruch, der unserem Volke in seinem heiligen Kampfe um sein Recht Heil und Zukunft verbürgt und es in seinen Sorgen stärkt, Tränen trocknet und die Heimatsehnsucht der Helden draußen stillt.

Holz, als sonst um diese Zeit beobachtet wurde. Dieses ist jedoch nicht etwa auf Frostschäden, sondern auf den Umstand zurückzuführen, daß die Bäume im Herbst und Winter infolge der fehlenden Arbeitskräfte nicht so gut ausgeputzt werden konnten, wie früher. Trotz der überreichen Frühobsternte des letzten Jahres zeigen die Pflirsche, Zwetschen und Kirschen wieder einen sehr reichen Ansaß schwellender Blütenknospen, die in den nächsten Tagen, wohl vor Oftern noch, zur Entfaltung kommen dürften. Aufgabe der Obstbaumzüchter ist es jetzt, die Bäume durch Zufuhr geeigneten Düngs fähig zu machen, den Blütenreichtum auch zur vollen Fruchtbildung zu bringen. Es ist dieses umso notwendiger, da die Bäume durch die letztjährige reiche Ernte doch stark geschwächt sind. Nur so sichern wir uns wieder eine gute Obsternte.

* Eltoille, 28. März. Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises (Kriegswirtschaftsstelle) veröffentlicht Nachstehendes: Der Preis für den Doppelzentner Rebholz ist von 5 Mk. auf 7 Mk. erhöht worden und für das Anfahren des Holzes an die Bahn und für das Einladen in den Wagen sind einheitlich 1,60 Mk. für den Doppelzentner zu vergüten. Auf die schnelle Beschaffung möglichst großer Mengen von Rebholz soll im Interesse der Futtergewinnung der erhebliche Wert gelegt werden. Es ist dieserhalb dringend darauf hinzuwirken, daß die Einsammlung des Rebholzes rasch zu Ende geführt wird.

* Eltoille, 30. März. (Handel mit Ersatzmitteln.) Die gewerbsmäßige Herstellung und der Verkauf aller Ersatz-Nahrungs- und Genußmittel bedarf der Genehmigung einer Ersatzmittellstelle. Um die Schwierigkeiten der Auslegung des Begriffes Ersatz-Lebensmittel zu mildern, wird demnächst eine Bekanntmachung des Reichskanzlers ergehen, aus der ersichtlich ist, welche Ersatz-Nahrungs- und Genußmittel als Ersatz-Lebensmittel im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sind.

* Eltoille, 28. März. (Keine Erhöhung der Kohlenpreise.) Die zwischen den Ruhr-Kohlenzechen und dem Handelsminister geführten Verhandlungen wegen Neuregelung der Kohlenpreise mit Wirkung vom 1. April 1918 haben das Ergebnis gehabt, daß die Preise für Kohlen, Koks und Bricketts in der bisherigen Höhe fortbestehen bleiben und zwar für die ganze kommende Lieferungsperiode bis 30. Juni d. J. Der Beschluß des Syndikats steht zwar noch aus, wird aber an dem tatsächlichen Fortbestehen der jetzigen Preise nichts ändern.

Vom Rhein, 27. März. Wegen der Gestaltung des Personenverkehrs auf dem Rhein durch die in einer Interessengemeinschaft verbundene Preussisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft und Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Niederrhein und Mittelrhein sind mit den beteiligten Behörden in der letzten Zeit Verhandlungen gepflogen worden mit dem Ergebnis, daß der Personenverkehr im Rahmen des Vorjahres fortgeführt werden soll.

Weinzeitung.

Aus dem Rheingau, 28. März. Nachdem die letzten Tage der vergangenen Woche, und besonders der Palmsonntag fast sommerliche Wärme brachten, hat sich das sprichwörtliche Charwochenwetter eingestellt. Es gehen häufig Schneefschauer nieder und die Nächte bringen winterliche Kälte und eisigen Frost. Fast möchte es uns hangen um die schöne Aprikosen- und Pflirsichblüte. Hoffentlich tötet der Frost nicht alle Hoffnungen und läßt noch einige Blüten übrig. Für die Reben können ja die kalten Nächte als ein Vorteil gelten, der Austrieb wird zurückgehalten und damit gegen die April- und Maifröste etwas gesichert. Die Arbeiten sind während des trockenen Märzwetters sehr gefördert; es ist alles geschnitten, jetzt werden die Pfähle

den Heeresleitung werden immer dringender. Die deutsche Heute wächst täglich. Sie war an Munition, Geräten und Verpflegung besonders bei Vapaume ganz beispiellos. Eine Zählung ist noch immer nicht möglich. Die unheilvolle Wirkung der schweren deutschen Beschließung von St. Pol wird erneut bestätigt.

Gegen Amiens

Bern, 27. März. Die Londoner „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ melden von der Westfront: Der deutsche Stoß richtet sich direkt gegen Amiens, das die Engländer nicht aufgeben dürfen, wenn sie den Deutschen nicht den Weg nach dem Meere freigeben wollen. Um Amiens seien die blutigsten und schwersten Kämpfe zu erwarten. Nach Auffassung der Militärsachverständigen sei Amiens Stütz- und Angelpunkt der englischen Stellung in Frankreich.

Flucht aus Paris

Zürich, 27. März. (S. B.) Westschweizerische Blätter melden aus Paris: Nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Landstraßen nach Südfrankreich sind mit Flüchtenden angefüllt. Die Landstraßen sind von Fuhrwerken vollgestopft. Infolge der fortwährenden deutschen Fernbeschließung wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen für die Kirchen und öffentlichen Bauwerke veranlaßt. Seit Montag früh sind in Pariss Telegramme der Kriegskorrespondenten von der französischen Front nicht mehr eingegangen. Man vermutet, daß diese Nachrichtensperre mit dem Beginn wichtiger Ereignisse an der französischen Front im Zusammenhang steht.

Feindliche Verbände zerrissen

Berlin, 28. März. (S. B.) Das schnelle Vorgehen unserer Infanterie hat die Verbände des auf dem Südtail der Kampffront zurückweichenden Gegners zerrissen. Der Engländer wirft dem deutschen Ansturm entgegen, was er zur Verfügung hat. Hier steht die Schlacht schon völlig im Zeichen des Bewegungskrieges. Das Kampfbild hat sich völlig verändert. Die Divisionen halten bei den Artilleriestellungen auf freiem Felde. Überall sieht man von rückwärts neue Kolonnen in westlicher Richtung ziehen.

Englische Menterei

Berlin, 29. März. (S. B. Nichtamtlich.) Teile der neunten englischen Division weigerten sich anzugreifen, worauf 150 Mann von ihren Offizieren erschossen wurden.

Entscheiden in Italien

Eugano, 27. März. In Italien hat der Einbruch der deutschen Offensive ein wahres Entsetzen hervorgerufen. Man beginnt mit einer österreichischen Offensive an der italienischen Front zu rechnen.

Keine Abdankung des rumänischen Königs?

Bien, 27. März. Von offizieller Seite wird angedeutet, daß in der Dynastiefolge in Rumänien keine Änderung eintreten wird. Marghiloman ist mit den meisten Politikern Rumäniens darüber einig, daß der König gehalten werden müsse. Unversöhnlich scheint nur Peter Carp zu sein. Im allgemeinen ist die Ansicht in Rumänien die, daß der König mehr aus Schwäche das Land in das Unheil des Krieges habe stürzen lassen, für den in erster Linie das Kabinett Bratiano verantwortlich gemacht werden müsse.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser an den Reichstag

WTB. Berlin, 27. März. Auf die Debatte des ersten Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Baasche, an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen:

„Für die mit überausen Glückwünsche des Reichstages sage ich meinen warmsten Dank. Die Taten der Armee, welche in den letzten Tagen geleistet worden sind, reihen sich würdig an die glänzendsten Waffenerfolge des Krieges. Vorbereitung, Führung und Energie der Truppen haben mit Gottes Hilfe Englands Heeresmacht schwer erschüttert. Täglich geht trotz des Widerstandes weiter vorwärts. Die Zahl der Gefangenen ist groß, die Beute an Kriegsmaterial unermesslich. Möchte das deutsche Volk, besonders seine erwählten Vertreter, aus der Größe der Leistungen erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird. Möchte es erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gedauert Ausdauer den Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfriede durch deutsche Kraft gesichert sein wie bisher. Dazu helfe uns Gott!“ Wilhelm I. R.“

*

Freundlicher Leser! Die Ofterglocken wollen

diesmal Friedensglocken sein. Du zweifelst? Forch' nur gut, und Du wirst aus ihren Tönen heraus hören: „Ich klinge Krieg — ich singe Sieg — mit offener Hand — schüßt Ihr das Land.“

* Eltoille, 28. März. Der gegenwärtige Stand der Obstbäume ist nach dem allgemeinen Urteil der Landwirte ganz ausgezeichnet. Von Frostschäden ist nirgends eine Spur zu entdecken, nur zeigt sich in den Frühobstbäumen, wie an Aprikosen und Pflirschen, mehr dürres

ergänzt, gestickt und teilweise wurde auch schon gegert. Sehr vorteilhaft war das Wetter für den Bau des Bodens, es war gut arbeiten und Sonne und Frost machen den frisch gegrabenen Boden edel. — Das Verkaufsgeschäft wurde durch den guten Verlauf der Wein-Versteigerung der „Vereinigung Mittelrheingauer Naturwein-Versteigerer“ in Oestrich-Winkel neu belebt. Die Nachfrage ist reger geworden und ganz besonders werden die Edelweine der früheren großen Jahrgänge sehr gesucht.

Wiesbaden, 28. März. Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Kgl. Weinbaudirektors Herrn Geh. Regierungsrat Gsch wurde Herr Gareis, seither Direktor der Weinbauschule zu Beilschheim bei Würzburg, bestimmt.

Eine Kriegsgesellschaft für Weine

Durch eine vom Bundesrat erlassene Verordnung wird die Einfuhr von Wein aus dem Auslande geregelt. Um zu verhindern, daß in den Ländern, in welchen Wein für die Ausfuhr nach Deutschland zur Verfügung steht, durch berufene und unberufene Aufkäufer die Preise getrieben werden, wird durch die Verordnung der Einkauf ausschließlich in die Hand der bereits längere Zeit bestehenden Weinhandels-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gelegt, der nahezu der gesamte deutsche Weinimporthandel angehört.

Katholische Kirche, Eltville.

Ostersonntag, 31. März.

6.30 Uhr Frühmesse.
8.45 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt (Kollekte für die Sebastianus-Fahne).
2 Uhr Osterandacht.
4 Uhr Beichtstuhl.

Ostersonntag, 1. April.

(vormittags wie am Sonntag.)
2 Uhr Andacht vom Fest.
6 Uhr Andacht für die Krieger.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse.
7 Uhr Pfarrmesse.
8 Uhr hl. Messe.
Am Freitag abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht für die Krieger.
Donnerstag 5 Uhr Beichtstuhl; ebenso am Samstag.

Schwesterkapelle.

Ostersonntag morgens 6½ und 8 Uhr hl. Messen

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 31. März. Vorwiegend trüb und regnerisch, Temperatur wenig geändert.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Naturwein-Versteigerung.

Am 21. Mai 1918 (Pfingst-Dienstag) lassen das **Reiß'sche Weingut zu Mittelheim**

und anschließend die **Freie Vereinigung Hallgartener Weingutsbesitzer ca. 60 Hrn. Mittelheimer und Hallgartener Naturweine im Rühlmann'schen Saale zu Mittelheim (Station Oestrich-Winkel) versteigern.**
Nähere Bekanntgabe folgt.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 31. Mai 1918, mittags 1 Uhr im „Hotel Schwan“ zu Oestrich i. Rheing. und zwar vorausgehend der Wein-Versteigerung des Weingutes Heinrich Heß vormals C. J. B. Steinheimer bringt

die Verwaltung des **von Künsberg-Langenstadt'schen Weingutes**

10 Halbstück 1917er Naturweine zur Versteigerung. — Näheres später.

Statt besonderer Anzeige!

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Grün-Donnerstag unsern lieben, herzensguten Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herrn Karl Lier

Rentner

im 70. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Heinrich Voss und Frau.

ELTVILLE, den 29. März 1918.

Die Ueberführung nach Gelsenkirchen findet in aller Stille statt. Am Mittwoch, den 3. April, wird in der Pfarrkirche Eltville ein Amt für die Seelenruhe des Verstorbenen gehalten.

Es wird gebeten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

nehmen wir kostenlos entgegen.

ebenso Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen.

Es können auch

Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Sollten Darlehen und Guthaben unserer Sparkassenbücher zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei uns erfolgt, auch gewähren wir provisionsfreien Lombard-Credit zu 5% Zinsen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenfrei in Verwahr.

Vorschuss-Verein Eltville

€. G. m. b. H.

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegsanleihe,

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegenzukommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden. Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegsanleihen wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Gasthaus „Hohenzollern“.

Von heute ab:

Münchener Bier.

Abgabe auch über die Straße.

Feldpost-Schachtein

in verschiedenen Größen empfiehlt **B. Fabisz Wwe., Eltville.**

Einzelne Dame

sucht schöne

3-Zimmer-Wohnung,

für jetzt oder später, in besserem Hause. Angebote u. S. F. 217 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein sauberes, ehrliches **Mädchen**

sobald od. später gesucht. Lohn monatl. Mk. 35.— und alles frei.

Hofkonditorei Keppner Biebrich a. Rh.

Monatsfrau

für morgens u. mittags einige Stunden gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

1-2 gut

möbl. Zimmer in besserem Hause sofort abzugeben. Off. u. h. 31 a. d. Exp. d. Bl.

Drei-

Zimmerwohnung von einzelner Dame in freudl. Lage gesucht. Offerten mit Preisangabe a. d. Exp. d. Bl.

2-3

Zimmerwohnung mit Zubehör (3 Personen) bis zum 1. Mai gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl. Mattes.